

Ludwig Fulda (1862-1939)

Stadtsummer

Ach, ich sitze

Bei der größten Hundstaghitze

Mitten in der dumpfen Stadt;

Meine Poren

5 Triefen, meine Glieder schmoren,

Und der Geist ist sterbensmatt.

Meine stolzen,

Stattlichen Gedanken schmolzen,

10 Allzu lichterloh besonnt.

O, wie bitter,

Daß noch immer kein Gewitter

Drohen will am Horizont!

15 Thermometer,

Unbarmherziger Verräter,

Klimmst du höher ohne Ruh'?

Barometer,

Grauenhafter Missetäter,

20 Ist es denkbar, steigst auch du?

In die Nase

Dringen unbequeme Gase

Von dem glühenden Asphalt;

25 Mißgerüche

Wie aus einer Hexenküche

Stürmen sie mit Allgewalt.

Von Insekten,

30 Die mich in der Nacht entdeckten,

Bin ich ganz und gar zerfetzt,

Und ich kratze

Trostlos mich an jedem Platze . . .

Ach, wer schlafen könnte jetzt!

35

Doch den Schlummer

Scheucht hinweg ein dicker Brummer,

Der durch meine Stube schwirrt;

Ihn zu fangen,

40 Welch vergebliches Verlangen!

Weiter brummt er unbeirrt.

Als mein Retter

Wann erscheinst du, Regenwetter?

45 Komm und gieß dich gründlich satt!

Ich erwische

Stets dich in der Sommerfrische,

Aber niemals in der Stadt.

(154 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fulda/melodien/chap143.html>